

Grüne Hausnummer 2019

Eine Zukunft für das Niedersachsenhaus

Es hat eine Weile gedauert, bis die Papes das richtige Haus für sich gefunden hatten. Denn es sollte zurück aufs Land gehen. Und sie wollten ein altes Gebäude umfassend und zusammenhängend sanieren, so dass die einzelnen Elemente auch zusammenpassen und kein Stückwerk entsteht. So fiel die Wahl schließlich auf das alte Bauernhaus aus dem Jahre 1898 in Hude/Vielstedt.



Die Papes vor ihrem fertig sanierten Haus, © Stefan Koch

Gründliche Planung

Das Haus der Wahl war ein Zweistöcker-Hallenhaus, in dem früher Wohnung, Stallraum und Erntelager zusammengefasst waren, landläufig wurden solche Gebäude auch Niedersachsenhaus genannt. Nun sollte das alte Haus Platz bieten für das Ehepaar Dörte und Henning Pape und die Mutter von Dörte Pape, für die eine barrierefreie Wohnung entstehen sollte. Dabei wollten die Papes das ursprüngliche Erscheinungsbild des Hauses erhalten und gleichzeitig den Energiebedarf deutlich senken. Doch es ging ihnen auch um die langfristige Perspektive: das Gebäude sollte auch noch für spätere Nutzungen geeignet und attraktiv sein und mit regenerativer Energie versorgt werden.



Das Haus vor der Sanierung, © Henning Pape

Es begann also eine ausführliche Planungsphase. Mit Unterstützung eines Architekten entwickelten die Papes ein Konzept, das all diesen Ansprüchen gerecht werden sollte. „Zum Glück hatten wir keinen Zeitdruck, so konnten wir alle Entscheidungen abwägen und einen Einklang zwischen energetischer Sanierung und Erhalt und Wiederherstellung der ursprünglichen Bauweise schaffen“, erinnert sich Henning Pape. Am Ende stand der Plan und die umfassenden Sanierungsarbeiten konnten beginnen.

Vom Sockel bis zum Dach

Ein alter Anbau, der nicht dem ursprünglichen Grundriss entsprach wurde entfernt. Doch das war erst der Anfang: vom Sockel bis zum Dach waren Maßnahmen geplant. Für die Sanierung setzten die Bauherren auf örtliche Firmen und konnten so eine gute Kommunikation unter den einzelnen Gewerken sicherstellen - an vielen Stellen haben sie aber auch selber Hand angelegt.

Nachdem das Dach und Teile des Mauerwerks abgetragen waren, erhielt das Gebäude eine komplett neue und durchgängig gedämmte Bodenplatte. Um hier Wärmebrücken zu vermeiden, sollten die Betonplatte und die untere Dämmschicht durchgängig verlaufen - also wurden die Ständer des Hallenhauses für die Installation zeitweise angehoben und abgestützt.



Eine durchgehende Bodenplatte sorgt für gute Dämmung nach unten, © Henning Pape

Eine Fußbodenheizung ermöglicht nun den Einsatz erneuerbarer Energien für die Wärmeversorgung durch eine Erdwärmepumpe.



Installation der Fußbodenheizung, © Henning Pape

Im Erdgeschoss erhielt die vorhandene Außenwand innenseitig eine mineralische Dämmung und eine Schale aus Dämmsteinen. Dabei musste die Außenschale der Traufwände teilweise abgetragen werden. Die Papes haben die Steine dann in Handarbeit gereinigt, so dass sie anschließend wieder aufgemauert werden konnten.



Außenwand: Das Originalmauerwerk wurde von innen mit mineralischer Dämmung und Poroton T8—Dämmsteinen versehen, © Henning Pape

Im Giebelbereich des Dachgeschosses wurde das Holzständerwerk wiederaufbereitet und mit mineralischer und pflanzlicher Dämmung versehen. Die Außenschale wurde aus alten Steinen wieder errichtet.

Das Dach wurde neu eingedeckt und so weit wie möglich dem alten Erscheinungsbild angeglichen.



Dachgeschoss, © Henning Pape

Raum schaffen im Innern

Im Inneren des Hauses haben die Papes alle Holzstützen und Holzbalken freigelegt, geschliffen, gereinigt und geölt. Zum Teil fanden auch hier die aufgearbeiteten Mauersteine Verwendung. Durch die Neuaufteilung des Innenraums entstand ein großer Wohnraum, der dank der guten Dämmung den behaglichen Mittelpunkt des Hauses bildet. Die Einliegerwohnung für Frau Papes Mutter liegt im Erdgeschoss und ist barrierearm gestaltet.



Der Wohnraum bildet das Zentrum des Hauses, © Stefan Koch

Wärme aus erneuerbaren Energien

Die Energieversorgung des Gebäudes übernehmen jetzt eine Wärmepumpe und eine Photovoltaikanlage, die bei ausreichend Sonnenlicht auch die Wärmepumpe mit dem nötigen Strom versorgt. Eine intelligente Haussteuerung reduziert den Energieverbrauch. Wenn die Fenster geöffnet sind, sorgt die Steuerung zum Beispiel für eine Drosselung der Heizung.



Die Haussteuerung, © Stefan Koch

Sparsam und behaglich wohnen

Und die Bilanz? Insgesamt erreicht das alte Haus nach der Sanierung den KfW-Effizienzhausstandard 85, bis zum Jahr 2016 mussten nicht einmal Neubauten so hohe Effizienzanforderungen erfüllen. Den ersten Winter haben die Bauherren schon im neuen Heim verbracht und sind zufrieden mit dem Wohnklima und der gleichmäßigen Wärme im Haus. Da die Papes erst nach der Sanierung in das Haus eingezogen sind, haben sie zwar keinen direkten Vergleich, stellen aber fest, dass ihr vorheriges Haus aus dem Baujahr 1991 bei einer ca. 25 Prozent kleineren Wohnfläche rund ein Drittel mehr Energiekosten verursachte. Und bei Freunden und Nachbarn findet besonders das optische Ergebnis der Sanierung Anklang.

Fördermittel aus verschiedenen Töpfen

Da Dörte und Henning Pape nicht nur energieeffizient saniert, sondern auch erneuerbare Energien eingesetzt und den ursprünglichen

Gebäudecharakter erhalten haben, konnten sie verschiedene Förderangebote nutzen: Für die Sanierung auf den KfW-Effizienzhausstandard erhielten sie einen Tilgungszuschuss der KfW, die Wärmepumpe wurde vom BAFA bezuschusst und aus dem Förderprogramm für Dorferneuerung des Landes Niedersachsen gab es Unterstützung für die charaktererhaltende Sanierung.

Mit der Grünen Hausnummer ausgezeichnet

Für die umfassende, gut geplante und bis ins Detail liebevoll umgesetzte Sanierung erhielten die Papes die Grüne Hausnummer für energieeffizientes Sanieren und Bauen in Niedersachsen. Und nicht nur das, die Sanierung beeindruckte auch die Fachjury für den Landespreis der Grünen Hausnummer 2019: „Die Jury hat überzeugt, dass die Bauherren den Charakter und die ursprüngliche Gebäudekubatur des alten Hauses erhalten haben. Es kann damit als Vorbild für zahlreiche ähnliche Gehöfte der Region dienen. (...) Die Aufarbeitung und Wiederverwendung ursprünglicher Materialien und die Nutzung hocheffizienter Heiztechnik mit Smart-Home-Steuerung zeigen, dass Alt und Neu sehr gut miteinander einhergehen können. Das Engagement der Bauherren und den respektvollen Umgang mit dem Bestand würdigt die Fachjury mit dem ersten Preis“



© Stefan Koch

Stand: Januar 2020